



# Überblick



## Inhalt

- **LWV.Eingliederungshilfe GmbH**
  - Inklusiv zur Landtagswahl, S. 2
  - Unterstützung über den Job hinaus, S. 4
- **Integrationsfirma Insviva GmbH**
  - Augenblick: Tübinger Schätze auf der CMT, S. 13
- **Rabenhof Ellwangen**
  - Flexible Wohnangebote im Ostalbkreis, S. 3
  - Neue Eigenprodukte aus der Werkstatt, S. 17
- **Tannenhof Ulm**
  - Erfahrungen mit dem LibW, S. 6
  - Zweites Leben für Bücher, S. 8
  - Abwechslung mit FUN, S. 9
  - Ehrenamtsbörse in Laichingen, S. 18
- **Rappertshofen Reutlingen**
  - Im Fokus: Seyyah Inal sucht die Bühne, S. 10
  - Vom Schreibtisch aufs Gerüst, S. 19
- **LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen**
  - Wohnprojekt Asperger Straße kommt voran, S. 14
  - Komet-Azubis helfen im Sozialpraktikum, S. 16

Titelbild: Seyyah Inal (links) als Schauspieler, Foto: Theater Reutlingen Die Tonne

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

## Wahl ohne Qual

### Inklusive Workshops und Podiumsdiskussionen bereiteten Landtagswahl vor



*Im Sitzungssaal des Tübinger Landratsamts standen die Landtagskandidaten Klaus Tappeser (CDU), Daniel Lede Abal (Grüne) und Dorothea Kliche-Behnke (SPD) sowie Ingrid Hassberg (FDP) Rede und Antwort (Bild Mitte, v.l.n.r.). Vorbereitet wurden die Podiumsdiskussionen in Tübingen und Reutlingen mit Workshops in den Räumen der LWV.Eingliederungshilfe (Bild rechts).*

**Gemeinsam mit der 1a Zugang Beratungsgesellschaft und der Landeszentrale für politische Bildung hat die LWV.Eingliederungshilfe in Reutlingen und Tübingen neue Wege zur politischen Teilhabe für Menschen mit Behinderung gesucht und gefunden. In beiden Städten wurden Podiumsdiskussionen mit den Kandidat/-innen der Parteien veranstaltet, die in einem Workshop vorbereitet worden waren.**

„Natürlich sind Politik und eine bevorstehende Landtagswahl auch Themen bei unseren Bildungstagen in den Werkstätten“, sagte Friedrich Haselberger als Moderator der Podiumsdiskussion in Tübingen. Der Manager des Geschäftsbereichs Werkstätten und Service der LWV.Eingliederungshilfe bat die Kandidat/-innen der bereits im Landtag vertretenen Parteien, sich bei ihren Antworten um eine möglichst verständliche Sprache zu bemühen.

Für den Fall, dass zu viele Fremdwörter benutzt oder nicht auf die Fragen eingegangen würde, war das Publikum vorbereitet: Mit roten, gelben und grünen Karten konnten alle Zuhörer intervenieren. Das war aber nur selten nötig, die Politiker/-innen bemühten sich sehr darum, die Vorgaben einzuhalten. Dabei wurden sie ganz schön gefordert: Jeweils eine Woche zuvor hatten Menschen mit Behinderung unter fachkundiger Anleitung und weitgehend in einfacher Sprache die Podiumsdiskussionen vorbereitet.

Alexandra Klemenz, LEH-Referentin für Berufliche Bildung und Qualifizierung, Renate Betzwieser vom Geschäftsbereich capito der 1a Zugang Beratungs-

gesellschaft aus Stuttgart sowie ein Mitarbeiter der Landeszentrale für politische Bildung leiteten die Workshops für Menschen mit Behinderung in Rappertshofen und in der „Werkstatt im Neckarbogen“ in Tübingen. Bevor es um konkrete Fragen an die Kandidaten ging, wurden grundlegende Fragen besprochen: Was ist Politik? Was machen Politiker? Wie läuft eine Wahl ab?

Das Interesse an diesen Schulungen unter dem Titel „Politik – einfach – vermittelt“ war groß, nicht nur an den Teilnehmerzahlen gemessen. Als Fragen für das Podium gesammelt wurden, gingen viele Hände in die Höhe. „Wie soll die Inklusion gelingen, obwohl überall noch Treppen sind und die Fahrkartenautomaten so kompliziert sind?“, sollten die Kandidaten gefragt werden. Oder auch: „Warum darf ich nicht mehr als 2600 Euro sparen, wenn ich Geld für meine Grundsicherung bekomme?“ und „Was machen Sie, um Menschen mit Behinderung bei der Wohnungssuche zu unterstützen?“ Nicht nur die persönlichen Belange wurden thematisiert. Viele Fragen gab es auch zum Thema Flüchtlinge, zu den Staatsfinanzen oder auch zum Klimaschutz.

Nicht alle Fragen, die vorbereitet worden waren, konnten während der Podiumsdiskussion auch gestellt und beantwortet werden. Manchmal mussten die Kandidat/-innen bei Detailfragen auch passen. Am Ende zeigten allerdings die vielen grünen Karten, dass sich dieses Experiment zur politischen Teilhabe gelohnt hat.

| Stephan Gokeler

Rabenhof Ellwangen

## Die Mischung macht's

### Regionale Wohnverbände im Ostalbkreis mit flexiblen Angeboten



Den bedarfsgerechten Ausbau der stationären Wohnplätze für psychisch behinderte Menschen im Ostalbkreis hat sich der Rabenhof Ellwangen auf die Fahnen geschrieben. Und zwar in der Form Regionaler Wohnverbände in den Städten Aalen, Schwäbisch Gmünd und Ellwangen. Mit der Anmietung weiterer Wohnungen in Aalen und Schwäbisch Gmünd hat man jetzt die erste mit dem Landkreis vereinbarte Ausbaustufe nahezu erreicht.

Jeweils 24 Plätze in diesen Städten war die erste Zielgröße in den Planungsgesprächen mit Josef Rettenmaier, dem Sozialdezernenten des Ostalbkreises. In Ellwangen ist man schon seit dem Jahr 2014 auf diesem Stand. In Aalen konnte jetzt eine Wohnung für vier Klienten angemietet werden. Und in Schwäbisch Gmünd wurden drei Zwei-Zimmer-Wohnungen für jeweils zwei Personen gefunden. Damit stehen jetzt auch für die Regionalen Wohnverbände Aalen und Schwäbisch Gmünd Wohnungen unterschiedlicher Größe zur Verfügung. So kann den individuellen Bedürfnissen der psychisch erkrankten Menschen Rechnung getragen werden – je nachdem, ob sie eher in kleiner Gemeinschaft oder in einer Gruppe von vier oder fünf Personen leben möchten.

Die Suche nach dem Wohnraum gestaltete sich durchaus schwierig, sollte dieser doch verschiedene Kriterien erfüllen: nahe bei den Regionalbüros, gute Anbindung an den ÖPNV und die lokalen Infrastrukturen zum Einkaufen und der ärztlichen Versorgung. Diese Anforderungen bedeuten, dass die Wohnungen zentrumsnah sein müssen. Zugleich müssen sie zu einem vernünftigen Preis zu haben sein. Die

neuen Wohnungen erfüllen all diese Anforderungen. Die ersten Klienten sind im März 2016 eingezogen. Obwohl jeweils noch einige Plätze frei sind, geht die Suche nach weiterem Wohnraum vor allem in Aalen und Schwäbisch Gmünd weiter. Dort ist ein Ausbau des stationären Angebots auf insgesamt 36 Plätze geplant. Parallel zum stationären Wohnen soll das ambulante Angebot erweitert werden, auch damit sich Klienten des stationären Bereichs nach einer Phase der Stabilisierung wieder auf den Weg in ein selbstständiges Wohnen begeben können.

Dies umfasst auch die Möglichkeit, dass Klienten in ihrer Wohnung bleiben können und sich nur die Intensität der Betreuung ändert. In diesem Fall sucht der Rabenhof neuen Wohnraum als Ersatz für das ursprünglich stationäre Angebot. In Aalen konnte dies bereits erfolgreich praktiziert werden, worauf man beim Rabenhof stolz ist. Umsetzbar ist dieses Modell allerdings nur in kleinen Wohnungen für eine oder zwei Personen – was die Mischung von Wohnraum unterschiedlicher Größe innerhalb eines Regionalen Wohnverbands besonders bedeutsam macht.

Nicht einfacher wird die Suche nach weiterem Wohnraum angesichts des absehbaren Bedarfs für Flüchtlinge. Wir bauen darauf, dass die Politik den Sozialen Wohnungsbau insgesamt ankurbelt und dabei auch die Belange der Menschen mit Behinderung nicht übersieht. Punkten kann der Rabenhof bei Vermietern auch in Zukunft mit langfristigen Mietverträgen, Mietsicherheit und der verlässlichen Instandhaltung der Wohnung.

| Thomas Knies, Leiter Wohnen und Soziale Dienste

*Neue Wohnangebote der Regionalen Wohnverbände sind in Aalen (Bild Mitte) und Schwäbisch Gmünd (Bild rechts) entstanden. Von der Wohnung in Aalen (Bild links mit Bewohnerinnen) in der Bahnhofstraße ist das Regionalbüro fußläufig erreichbar. Die Wohnungen in der Klosterlestraße in Schwäbisch Gmünd sind vom Regionalbüro in der Hofstatt nur zwei Minuten entfernt.*

#### Kontakt:

Regionaler  
Wohnverbund Aalen  
Curfußstraße 13  
73430 Aalen  
Tel. 07361 370279-0  
ellwangen.rww.aalen@  
lww-eh.de

Regionaler Wohnverbund  
Schwäbisch Gmünd  
Hofstatt 7  
73525 Schwäbisch Gmünd  
Tel. 07171 908522-40,  
ellwangen.rww.gmuend@  
lww-eh.de

LWV.Eingliederungshilfe GmbH

## Ansprechbar in allen Lebenslagen

Die Mitarbeiterberatung bietet Unterstützung über den Job hinaus



*Das Fürstenberg Institut wurde von der LWV.Eingliederungshilfe mit der Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung beauftragt. Rat und Hilfe gibt es in allen Lebenslagen.*

**Die LWV.Eingliederungshilfe baut ihr betriebliches Gesundheitsmanagement weiter aus. Seit Anfang März ist mit einer externen Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung ein weiterer Baustein realisiert worden. Das Fürstenberg Institut bietet allen L.EH-Mitarbeitern umfassende Beratung und Unterstützung auch zu Themen an, die über den Arbeitsplatz hinausgehen.**

Seit geraumer Zeit wird in der LWV.Eingliederungshilfe dem Thema des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) viel Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nach der Auswertung einer Mitarbeiterbefragung durch ein Institut der Universität Kiel hat die zentrale Steuerungsgruppe für das BGM konkrete Maßnahmen vereinbart, mit denen die Gesundheit, Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter gestärkt werden können.

Manche davon befinden sich derzeit noch in Vorbereitung, andere, wie ein spezielles Führungskräfte-Training, haben bereits die Umsetzungsphase erreicht. Drei Veranstaltungen zum Thema „Gesund führen“ sind bereits terminiert. Auch der unternehmensweite Kompetenztag zum Thema Markenbildung im vergangenen Jahr, bei dem die gemeinsamen Werte und Zielvorstellungen diskutiert wurden, gehörte zu den ersten Maßnahmen. Anfang März wurde nun ein sogenanntes „Employee Assistance Program (EAP)“ mit einem externen Partner, dem Fürstenberg Institut, eingeführt. Diese Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung bietet anonym, streng vertraulich und für die Mitarbeiter kostenfrei Unterstützung und Beratung für nahezu alle Lebenslagen durch speziell qualifizierte Experten, und das rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr.

Alle Themen rund um die berufliche Tätigkeit können dort angesprochen werden. Die Beratung ist aber nicht auf unmittelbar den Arbeitsplatz betreffende Inhalte beschränkt. Vielmehr reicht das Spektrum von persönlichen Konflikten über finanzielle Probleme oder Erziehungsfragen bis zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der häuslichen Pflege von Familienangehörigen. Unter einer zentralen Rufnummer kann ein individueller Beratungstermin vereinbart werden. Hilfe in aktuellen Notsituationen wird ebenso angeboten wie eine längerfristige Begleitung bis zur Lösung eines Problems. Die Zahl der Beratungsgespräche ist nicht begrenzt.

Das Fürstenberg Institut arbeitet bereits seit mehr als 20 Jahren für viele renommierte Unternehmen und wurde von der LWV.Eingliederungshilfe unter mehreren Anbietern gezielt ausgewählt. Die Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung einschließlich des Familienservice soll Gespräche mit Vorgesetzten, der Personalabteilung oder dem Betriebsrat nicht ersetzen. Es bietet vielmehr eine zusätzliche Möglichkeit bei Themen, die interne Lösungsmöglichkeiten überschreiten oder bei Fragestellungen, die Mitarbeiter gar nicht innerbetrieblich besprechen möchten. Nun ist es an den Mitarbeitern und Führungskräften, das neue Angebot auch in Anspruch zu nehmen.

| Stephan Gokeler



Die externe Mitarbeiterberatung ist eine freiwillige Leistung, die für die LWV.Eingliederungshilfe als Arbeitgeber mit Kosten verbunden ist. Geschäftsführer Joachim Kiefer ist jedoch überzeugt, dass sich die Investition lohnt.

*Herr Kiefer, weshalb bietet die LWV.Eingliederungshilfe auch Beratungsleistungen für Mitarbeiter zu Themen an, die keinen direkten Bezug zum Arbeitsplatz haben?*

Wir wissen, dass die Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter, aber auch die Fehlzeiten, nicht nur von Faktoren beeinflusst werden, die unmittelbar mit dem Arbeitsplatz zusammenhängen. Deshalb sind wir überzeugt, dass dieses Angebot für uns eine große, aber dennoch lohnende Investition in eine erfolgreiche Personalentwicklung ist.

*Gibt es weitere Gründe für die Einführung einer solchen Beratung?*

Natürlich möchten wir uns damit auch im Wettbewerb um Fachkräfte positionieren. Gerade in den Berufen, die ein Großteil unserer Mitarbeiter ausübt, wird dieser Wettbewerb sich künftig noch verschärfen. Als eines der ersten Sozialunternehmen, das ein solches Angebot macht, können wir uns auch als attraktiver Arbeitgeber und „good place to work“ profilieren.

*Das Angebot richtet sich ausdrücklich auch an Führungskräfte. Was versprechen Sie sich davon?*

Führungskräfte haben, oft unter Druck, spezifische Aufgabenstellungen zu bewältigen. Deshalb ist es wichtig, auch für sie eine speziell auf ihre Situation zugeschnittene Beratung anzubieten. Dies kommt dem gesamten Unternehmen zugute.

Silvia Seruga arbeitet bei der LWV.Eingliederungshilfe in Markgröningen und ist stellvertretende Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats. Die Einführung des EAP geht nicht zuletzt auf ihre Vorschläge und ihr Engagement zurück. Im Kurzinterview erläutert sie, weshalb sie das EAP für eine gute Sache hält.

*Frau Seruga, was hat Sie als stellvertretende Betriebsratsvorsitzende bewogen, sich für ein solches Programm einzusetzen?*

Mir ging es in erster Linie darum, einen Mechanismus zu finden, der den umfassenden Bedürfnissen meiner Kolleginnen und Kollegen entspricht. Zudem finde ich wichtig, dass ein solches Angebot schnell greift und über den Arbeitsplatz hinaus wirken kann.

*Warum ist es aus Ihrer Sicht sinnvoll, einen externen Partner bei der Mitarbeiterberatung einzubeziehen?*

Es gab im Vorfeld durchaus Bedenken, dass mit einer Auslagerung Probleme nicht an der Wurzel angepackt würden und es wichtiger sei, internen Veränderungsbedarf voranzutreiben. Ich denke, es ist notwendig, beides zu tun. Die Veränderung interner Strukturen kann positiv durch Mitarbeiterberatungen beeinflusst werden. Außerdem ist das Spektrum an Themen enorm, bei denen Unterstützung angeboten wird. Das wäre intern nicht zu leisten und ein neutraler Partner von außen kann manches auch objektiver betrachten und unabhängig beraten.

*Könnten Sie sich auch ganz persönlich vorstellen, dieses Angebot zu nutzen?*

Ich habe schon einen ersten Beratungstermin vereinbart.



*Silvia Seruga hat sich als Betriebsrätin für die Einführung einer externen Mitarbeiterberatung engagiert.*

Tannenhof Ulm

## Wenn Alina lächelt

### Erfahrungen mit dem Längerfristig intensiv betreuten Wohnen (LibW)

**Beim Betreten der Wohngruppe im „Orangen Haus“ kommt mir Alina K. schon entgegen. Sie fasst meine Hand und führt sie zu ihrem Nacken, damit ich sie massiere. Das ist ein Zeichen, dass sie einen guten Tag oder zumindest einen guten Vormittag hat.**

Diese Zeiten gibt es immer öfter, seit sie im Juni 2015 in das Längerfristig intensiv betreute Wohnen (LibW) eingezogen ist, das im Frühjahr im Orangen Haus eingerichtet worden war. An weniger guten Tagen hört man sie bereits im Eingangsbereich laut schreien. Dies ist ihre Form, Protest auszudrücken oder einfach mitzuteilen, dass es ihr gerade nicht gut geht.

Während Alinas Geburt kam es zu einer Hirnschädigung durch Sauerstoffmangel mit der Folge einer bleibenden schweren Behinderung. Der Vater verließ die Familie frühzeitig. Der Besuch eines Kindergartens war wegen Verhaltensauffälligkeiten nur für kurze Zeit möglich. Danach gab es keine außerhäusliche Betreuung mehr.

Die Betreuung von Alina war für die Familie letztlich nicht mehr zu leisten. Im März 2009 gaben sie ihre Tochter in den Tannenhof. Als sie hierherkam, aß sie nur breiige Nahrung; keine Wurst, keinen Käse und auch vieles andere nicht. Damals trug sie stets einen Overall, der verhindern sollte, dass sie sich ausziehen konnte – ein Verhalten, das sie häufig zeigte, um gegen etwas zu protestieren. Das tat sie auch mit lauten Schreien. Sie trägt einen speziell angepassten Helm, da sie dazu neigt, sich mit der Faust an den Kopf zu schlagen und sich damit ernsthaft zu verletzen.

Der erhebliche Pflegebedarf bei Alina K. führte dazu, dass sie in einer Pflegegruppe untergebracht wurde. Hier konnte sie davor bewahrt werden, sich selbst zu verletzen, und die Pflege war gewährleistet. Andererseits war es allen Beteiligten nicht ganz wohl dabei, eine junge Frau auf diese Weise

unterzubringen. Die Eröffnung des LibW hat ermöglicht, dass sie neben der erforderlichen Pflege nun auch intensiv pädagogisch betreut werden kann und mehr am sozialen Leben der Gruppe teilnimmt.

In den Monaten im LibW hat sich für Alina K. schon einiges geändert. Der pädagogische Aufwand war beträchtlich, bis sie sich überwinden konnte, die allgemein übliche Nahrung zu sich zu nehmen. Jetzt isst sie regelmäßig mit den anderen LibW-Klient/-innen. Je nach den persönlichen Fähigkeiten sind diese beim Kochen mit eingebunden. Dann schmeckt das Essen in der Regel viel besser. Alina K. isst inzwischen fast alles, was der Speiseplan zu bieten hat. Auf den Overall konnte sie schon bald nach dem Einzug in das LibW verzichten. Die immer noch jugendlich wirkende Alina macht nun in sportlicher Freizeitkleidung einen viel ansprechenderen Eindruck. Es lässt sich zwar bisher nicht verhindern, dass sie sich spontan auszieht. Die Mitarbeiter tragen ihr dann in gelassenem Ton auf, sich wieder anzuziehen, was sie in der Regel auch befolgt.

Beim Einzug ins LibW hatte sie größte Schwierigkeiten damit, die Wohngruppe zu verlassen. Mittlerweile kann sie zumindest an kurzen Spaziergängen teilnehmen. Sie geht heute auch bereitwillig in den Garten hinter dem Haus mit, wo sich die LibW-Bewohner im Sommer oft aufhalten. Dazu musste sie aber erst einmal lernen, die Angst vor den wenigen Treppenstufen zu überwinden, die die Wohngruppe vom Garten trennen. Dies gelang ihr mit geduldiger Hilfe der Mitarbeiter und unter großem Protest. Ebenso verhielt es sich mit der Wegstrecke bis zum Gartentor.

Es setzt viel Einfühlungsvermögen und Entschlossenheit voraus, ihr immer wieder etwas Neues zuzumuten. Aber sie profitiert davon und es macht das Arbeiten mit ihr interessant. Es gibt heute Tage, an denen Alina K. kaum noch laut ist oder anderweitig Protest anmeldet. Die anderen Tage, die es auch noch gibt, sind eine harte Prüfung für die Nerven der Mitbewohner und Mitarbeiter in der Wohngruppe. Natürlich wird darauf geachtet, ob ihr etwas fehlt. Ansonsten wird ihr auch deutlich gesagt, dass dieses Schreien nicht erwünscht ist

und sie sich wieder beruhigen soll. Damit kann sie in aller Regel etwas anfangen. Angestrebt wird, dass sie in Zukunft ihr autoaggressives Verhalten unterlassen kann und dann auch keinen Helm mehr benötigt. Zunächst soll sie lernen, selbstständiger zu werden und ihre Kompetenzen zu erweitern. Dazu gehört, sich vermehrt mit kleinen Aufgaben im Haushalt einzubringen.

Auch für den Leistungsträger bedeutete es ein Umdenken, als wir den Antrag auf LibW für Alina K. stellten, auch wenn schon seit einiger Zeit Einigkeit herrschte, dass der Pflegebereich für sie auf Dauer keine Lösung sein würde. Der LibW-Antrag der Familie wurde entsprechend hinterfragt. Im Rahmen eines Besuchs im Tannenhof überzeugte sich eine Mitarbeiterin des Kostenträgers vom Betreuungsbedarf und machte sich ein Bild vom LibW. Schnell war klar, dass ein pädagogischer Betreuungsbedarf vorhanden ist, der weder in der Pflege noch in einer „normalen“ Wohngruppe bewerkstelligt werden kann. Mittlerweile bezweifelt niemand mehr, dass das LibW für Alina K. die optimale Wohnform darstellt und dass sie bereits nach der ersten kurzen Zeit deutlich an Lebensqualität hinzugewonnen hat.

Kein Zufall, wie ihr persönlicher Assistent Sebastian Wachholz findet: „Im LibW haben wir mehr Zeit für die Klienten als früher in der Regelwohngruppe. Wir sehen, dass es ihnen bessergeht. Manchmal reicht es schon, dass man stärker präsent sein kann und durch seine bloße Anwesenheit mehr Ruhe in die Gruppe bringt. In dieser Atmosphäre fühlen sich die Klienten sicherer.“ Auch kleinere Gruppen und großzügige Räumlichkeiten zeichnen das LibW aus und tragen ihren Teil bei.

Sein ganz persönliches Erfolgserlebnis hat Sebastian Wachholz, wenn Alina K. auf ihre ganz eigene Weise Kontakt zu ihm aufnimmt: „Sie hat manchmal ein

richtig nettes Lächeln, wenn es ihr gutgeht. Sie lächelt einen dann etwas schief an und hebt die Hand mit etwas angewinkelten Fingern. Das freut mich jedes Mal aufs Neue.“ Ein schöner Moment war es auch, als sie zum ersten Mal zuließ, gebadet zu werden. Sebastian Wachholz: „Sie schaffte es, zehn Minuten lang ohne Helm zu bleiben und ohne sich zu schlagen, hielt ruhig meine Hand und genoss offensichtlich das Bad.“

Als ich die Wohngruppe wieder verlasse, sitzt Alina K. friedlich auf dem Boden und nimmt keine große Notiz von mir. Das ist ein gutes Zeichen, offensichtlich hat sie wirklich einen guten Tag.

| Klaus Bühler

*Für Alina K. wurde mit dem Längerfristig intensiv betreuten Wohnen (LibW) eine Wohnform gefunden, in der neben der erforderlichen Pflege auch eine intensive pädagogische Betreuung gewährleistet ist. So kann sie trotz schwerster Behinderung zunehmend auch am sozialen Leben der Gruppe teilnehmen.*

Tannenhof Ulm

## Versand in die ganze Welt

### Tannenhof-Werkstatt verhilft Büchern zu einem zweiten Leben



*Ganz unterschiedliche Arbeitsplätze sind in der Tannenhof-Werkstatt durch Annahme, Sortierung, Bewertung und Verkauf gebrauchter Bücher neu entstanden.*

**Wer kennt das nicht? Daheim biegen sich die Regale, doch wirklich benutzt werden die vielen Bücher nicht mehr, wenn sie einmal gelesen wurden. Andererseits sind sie viel zu schade, um sie einfach wegzuerwerfen. Als Partner des Franchise-Unternehmens Buch-Meister bringen die Mitarbeiter der Tannenhof-Werkstatt gut erhaltene Bücher übers Internet wieder an einen Leser oder eine Leserin – und das auf der ganzen Welt.**

Auf der Werkstätten:Messe in Nürnberg wurde Dr. Adrian Donder vor zwei Jahren auf ein Franchise-Konzept aufmerksam, das dem Leiter Werkstätten und Service am Tannenhof Potenzial zu haben schien. Die Firma Buch-Meister suchte dort nach Partnern für die Internet-Vermarktung von gebrauchten Büchern und anderen Medien. Das Prinzip ist einfach: Die früheren Besitzer stellen die Werke kostenlos zur Verfügung, weil sie selbst keine Verwendung mehr dafür haben. Die Firma Buch-Meister stellt eine Software zur Verfügung, mit der die Bücher nicht nur am Computer erfasst werden können. Ein Ampel-System signalisiert sofort, ob das Buch gefragt ist und ein Weiterverkauf lohnt. Zeigt die Ampel „grün“, dann erzielt das Buch voraussichtlich einen guten Preis. Im Mittelfeld liegen die „gelben“ Bücher, steht die Ampel auf „rot“, lohnt sich das Einlagern und die weitere Bearbeitung nicht.

Seit September vergangenen Jahres ist die Tannenhof-Werkstatt Partner von Buch-Meister. Sowohl am Standort Ulm als auch in Laichingen können Privatpersonen ihre Bücher anliefern. „Grüne“ und „gelbe“ Bücher werden nach der Erfassung ins Lager übernommen und über den Internet-Versandhändler Amazon zum Verkauf angeboten. Die online einge-

henden Bestellungen werden jeden Morgen ausgedruckt, die entsprechenden Bücher anschließend aus dem Lager geholt, zum Versand vorbereitet und zur Post gebracht. Die Kunden erhalten per E-Mail eine Bestätigung, dass das Buch auf dem Weg zu ihnen ist.

Was sich so einfach anhört, benötigt eine Menge Logistik im Hintergrund. Doch gerade das macht dieses Geschäftsfeld für die Tannenhof-Werkstatt auch attraktiv. Computer-Arbeitsplätze sind gerade bei jungen Menschen mit Behinderung sehr gefragt. In der Sortierung und Lagerhaltung sowie beim Versand gibt es weitere Arbeitsplätze mit anderem Anforderungsprofil. So müssen die eingehenden Bücherspenden zum Beispiel nach vorgegebenen Kriterien wie Aussehen, Vollständigkeit (zum Beispiel hinsichtlich von Schnittmuster oder beiliegenden CDs) zunächst vorsortiert werden. „Neben den dauerhaften Arbeitsplätzen, die wir in diesem Bereich schaffen können, ist das Arbeitsfeld auch für den Berufsbildungsbereich und künftige fachliche Bildungseinheiten interessant“, ist Dr. Adrian Donder überzeugt.

Momentan bietet die Tannenhof-Werkstatt rund 2500 Bücher online an. Seit August letzten Jahres wurden schon 500 Bücher verkauft und verschickt. Reichtümer sind mit gebrauchten Büchern zwar nicht zu erwirtschaften, aber das bislang teuerste Buch ging für immerhin 105 Euro an einen neuen Besitzer. Das zeigt, dass der Weiterverkauf auch dazu beiträgt, verborgene Schätze vor dem Vergessen zu bewahren.

Tannenhof Ulm

## Gemeinsam mehr erleben

### Der Familienunterstützende Dienst bringt Menschen zusammen

Der Tannenhof hat sein Angebot für den Familienunterstützenden Dienst (FUN) im Rahmen der Offenen Hilfen neu aufgestellt. Freiwillig tätige Mitarbeiter begleiten dort Menschen mit Behinderung in ihrer Freizeit und unterstützen so die Familien und die Angehörigen.

Sabrina Amery ist seit einem Jahr als Freiwillige im Rahmen von FUN tätig. Sie besucht Nagihan Dibek, die am Tannenhof lebt. Gemeinsam unternehmen sie Stadtbummel, Spaziergänge oder schauen zusammen einen Film an. Im Gespräch erzählen beide von ihren Erfahrungen mit FUN.

#### *Frau Amery, weshalb engagieren Sie sich im FUN?*

Die freiwillige Tätigkeit ermöglicht mir einen guten Ausgleich zu meiner beruflichen Tätigkeit. Wenn ich nach Feierabend zu Nagihan gehe, habe ich das Gefühl, etwas Sinnvolles tun zu können. Durch diese Begegnung wird mir immer wieder bewusst, wie wichtig es ist, sich auch mit kleinen Dingen zufriedener zu geben. Wir haben viel Spaß zusammen und ich kann Abstand zum stressigen Alltag finden. Ich kann eine solche freiwillige Tätigkeit jedem empfehlen, der sich sozial engagieren und etwas für und mit Menschen mit Behinderung anbieten möchte. Es ist einfacher als man denkt. Ich freue mich immer wieder darauf, Nagihan besuchen zu können.

#### *Wie sind Sie auf FUN aufmerksam geworden?*

Mein Bruder arbeitet im Tannenhof und hat mir das Heft für die Offenen Hilfen mitgebracht. Darin habe ich über FUN gelesen.

#### *Wie könnten wir Ihren Einsatz noch besser unterstützen?*

Ich würde mir zum Beispiel Schulungen zur Begleitung von Menschen mit Behinderung wünschen. Damit könnte ich mich noch besser auf meine freiwillige Tätigkeit vorbereiten. Schön wäre auch, mit anderen freiwilligen Mitarbeitern in Kontakt zu kommen, um Erfahrungen austauschen zu können.

#### *Frau Dibek, wie gefällt Ihnen die Begleitung durch Frau Amery?*

Ganz toll. Ich freue mich jedes Mal, wenn Sabrina zu mir nach Hause kommt und wir gemeinsam etwas unternehmen. Sie ist für mich eine richtige Freundin geworden, mit der ich schon einiges erlebt habe. Neulich waren wir in der Stadt beim Einkaufen. Als

wir den Rollstuhl nicht über einen Bordstein des Gehwegs bekommen, hat uns ein jüngerer Herr geholfen. Diese Hilfe hat uns sehr gefreut.

#### *Was unternehmen Sie zusammen, wenn Frau Amery Sie besucht?*

Wir haben schon viel gemeinsam gemacht. Wir waren zusammen im Kino und beim Eis essen. Wir waren zusammen einkaufen in Ulm und gehen auch oft einfach nur spazieren. Ab und zu ist Sabrina bei mir zu Hause. Dann spielen wir zusammen oder sie hilft mir beim Duschen. Manchmal schauen wir uns auch gemeinsam einen Film an.

#### *Was würden Sie gerne noch alles unternehmen. Was wünschen Sie sich von Frau Amery?*

Ich würde gerne mit ihr mal eine große Party machen. Oder mal schick zum Essen gehen. Leider hat sie wenig Zeit und ich bin traurig, wenn sie mal nicht kommen kann. Aber ich bin ich sehr froh, dass ich sie habe.

| Interview: Ute Spannbauer



*Nagihan Dibek (vorne im Bild) würde gerne noch häufiger Besuch von Sabrina Amery (hinten) bekommen, die seit einem Jahr ehrenamtlich am Tannenhof engagiert ist.*



## Im Fokus

Rappertshofen Reutlingen

### Theater spielt die Hauptrolle

Seyyah Inal lebt seine künstlerische Ader nach allen Regeln der Kunst aus

Ein Leben im Rollstuhl bietet in der Regel nicht die besten Voraussetzungen für eine Bühnenkarriere. Doch die Begeisterung für die Bretter, die für ihn die Welt bedeuten, gibt Seyyah Inal aus Reutlingen die Kraft, alle Hürden zu überwinden. Seit er von Rappertshofen in die Innenstadt gezogen ist, startet er richtig durch.

„Am liebsten würde ich das Theaterspielen zur Hauptsache in meinem Leben machen“, sagt Seyyah Inal. Der 29-Jährige hatte schon von frühester Kindheit an eine künstlerische Ader, daran ändert auch die Cerebralparese nichts, mit der er zur Welt kam. Musik und Singen hätten in seiner Familie schon immer eine wichtige Rolle gespielt,

erzählt er. „Du konntest schon als kleiner Junge alle arabischen Lieder unserer CDs auswendig singen“, erinnert ihn sein Vater immer wieder.

Er hat eine „klassische“ Schul- und Berufsausbildung in Behinderteneinrichtungen hinter sich. Geboren in Mosbach, besuchte er einen integrativen Kindergarten der Johannes-Anstalten in Schwarzach, anschließend die Steven-Hawking-Schule in Heidelberg. Dort lebte er von seinem zehnten Lebensjahr an im Internat. „Es dauerte einige Zeit, bis ich die Trennung von der Familie akzeptieren konnte“, erinnert er sich. Nach erfolgreichem Schulabschluss begann er in Ludwigsburg auf der Karlshöhe die Ausbildung zum Bürohelfer.

Gerne wäre er danach wieder in den Raum Heidelberg zurückgekehrt. Weil er dort keine passende Wohnmöglichkeit finden konnte, vertraute

Seyyah Inal auf den vagen Tipp eines früheren Lehrers: „Probier' es doch mal in Rappertshofen, das ist irgendwo in Stuttgart.“

Anfang 2008 zog er in den Eingliederungsbereich

*Auf den Brettern, die ihm die Welt bedeuten, schlüpfte Seyyah Inal (rechts im Bild) voller Begeisterung in seine Rollen.*





von Rappertshofen im Hochhaus. „Das Eingewöhnen fiel mir nicht schwer, ich war ja Internat und Gruppenwohnen bereits gewohnt.“ Schwieriger war es, eine berufliche Perspektive zu finden. „In der WfbM begann ich im Berufsbildungsbereich und hatte noch keinen Schimmer, wo es hingehen sollte“, erzählt er.

Mit seinem ersten Arbeitsplatz in der Stempel- und Gravurabteilung der WfbM konnte er sich nicht wirklich anfreunden. Auf Dauer fühlte er sich unterfordert, vor allem seine geistigen Fähigkeiten konnte er hier nicht ausreichend einbringen. Ein Freund, der in einem der von Rappertshofen betriebenen Buchläden arbeitete, brachte ihn auf den richtigen Pfad. Nach einem zweiwöchigen Praktikum war für Seyyah Inal klar: „Ich geh da nicht mehr weg.“ Hier kann er die Kenntnisse aus seiner Ausbildung einsetzen und die Arbeit ist vielfältig. Kunden beraten und bedienen gehört dazu, sich über aktuelle Bestseller informieren, Bücher und Waren bestellen, Preise kalkulieren und die Kasse bedienen ebenso.

Immer nur im Hintergrund zu arbeiten, wäre seine Sache nicht. In der Schule machte er gleich im Kinderchor mit. „Ich wollte immer die Hauptrollen singen“, sagt er lachend. „Ich wollte das und konnte das.“ Die Schule hat viel gefordert, aber auch gefördert. „Vor allem mein Klassenlehrer war ein solcher Förderer. Er hat mir vorgeschlagen, in der Theatergruppe mitzuspielen. Ich erinnere mich noch an meine erste Rolle in einem Stück über die Erinnerungen eines Mädchens. Es war eine Geschichte über das Erwachsenwerden. Bei den Aufführungen war ich aufgeregt, aber ich war immer überzeugt, dass ich das kann. Ein tolles Gefühl.“

Und er fand immer wieder die Bestätigung, die ihn zum Weitermachen motivierte. Während der Ausbildung wurde er eingeladen, bei der Jahresfeier der Schule die Moderation zu übernehmen und zu singen. „Dort ergab sich eine Bekanntschaft, die mir immer wieder Auftritte vermittelt hat“, sagt Seyyah Inal. So hatte er einen Auftritt als Sänger bei einer Veranstaltung von Harley-Motorradfreunden. Ein Soulsänger, der dort ebenfalls auftrat, kam auf ihn zu und machte ihm Mut. „Mach weiter, hör nicht auf damit.“ Auch eine Mutter mit ihrem Kind sprach ihn während eines Gottesdienstes an und lobte ihn: „Ich fand das echt toll.“ Solche Erlebnisse gaben ihm Kraft und Bestätigung: „In meinem Herzen fühlte ich, dass es richtig ist, was ich mache.“

Noch mehr Kontakte zu kulturellen Projekten knüpfte Seyyah Inal nach seinem Umzug in eine Wohngruppe mitten in der Reutlinger Innenstadt vor fünf Jahren. Die Wege, die er zurücklegen musste, waren nun viel kürzer. Als die Reutlinger Kulturwerkstatt für ein Projekt Musiker und Sänger mit und ohne Handicap suchte, war er natürlich dabei. Daraus sind mehrere Bands hervorgegangen. Bei „no limit“ wurde Seyyah Inal Sänger und Songwriter. Zusammen mit einem weiteren Sänger und je einem Gitarristen, Schlagzeuger, Bassisten und Keyboarder hatten sie mit Coverversionen und eigenen Stücken Auftritte im Jugendcafé und im autonomen Jugendzentrum „Zelle“.

Eine Kollegin aus dem Buchladen war es, die seine Leidenschaft fürs Theater neu entfachte. „Sie hat nicht nachgelassen, mich zu locken und aufzufordern – bis ich mitging“, erzählt er. Zum Ensemble des „Theater Reutlingen Die Tonne“ gehören acht

*Zum Ensemble des „Theater Reutlingen Die Tonne“ gehören acht Mitglieder mit ganz unterschiedlichen Behinderungen. Sie werden entsprechend ihrer individuellen Begabungen gezielt gefördert.*





*Im Stück „Zeitfenster“ hat das 17-köpfige Ensemble einen Bilderbogen entwickelt, der in zwölf Kapiteln erzählt, was das Menschsein ausmacht. Fotos: Theater Reutlingen Die Tonne.*

Mitglieder mit ganz unterschiedlichen Behinderungen – geistigen, körperlichen oder psychischen. An zwei Tagen pro Woche verbringen sie ihren kompletten Arbeitstag im Theater und werden dort in Grundlagen des Schauspiels geschult und entsprechend ihrer individuellen Begabungen gezielt gefördert. Zum breit gefächerten Spektrum gehören Bewegungstraining, Stimmbildung, Schauspielunterricht auch im Bereich der Improvisation, Textarbeit, Musik und künstlerische Gestaltung.

„Wir lernen so viel, ich nehme so viel für mich persönlich mit aus dieser Theaterarbeit. Ich kann mich immer weiterentwickeln. Wir erarbeiten die Stücke gemeinsam, nähern uns dem Thema, den Personen, den Rollen. Es herrscht dort eine tolle Atmosphäre während wir miteinander arbeiten – sie ist sehr intensiv“, schwärmt Seyyah Inal. „Manchmal geht das so: Der Intendant sagt, das singst du, aber so, wie unter der Dusche, dann probierst du es und dann klappt es und du bekommst den Part.“

Zu Beginn wird zweimal pro Woche geprobt. Wenn das Hauptgerüst steht, beginnt die Intensivphase. Dann wird manchmal an zehn Tagen hintereinander geprobt. Etwa ein halbes Jahr dauert es, bis ein Stück zur Aufführung kommt. Manchmal kommen zu den Tonne-Leuten noch extra Choreographen oder Anleiter von außen. Den Titel sucht der Intendant aus, für die Entstehung des Stücks sind dann alle verantwortlich. Es wird viel improvisiert und ausprobiert. „Die Grenzen sind meist im Kopf, es findet sich für alles eine Lösung“, hat Seyyah Inal gelernt.

Über das Theaterspiel hat er weitere Kontakte geknüpft. Nach einer Aufführung hat ihn eine Zuschauerin für ein interkulturelles Chorprojekt angeworben. Bei „Trimum“ ging es um den Austausch von Kulturen, Religionen, Gesang, Musik. Ein großer Konzertauftritt in Esslingen bildete den Höhepunkt. „Bei diesem Projekt herrschte eine tolle Atmosphäre unter Menschen verschiedenster Herkunft. Ich habe als Erkenntnis mitgenommen, dass man sich öffnen muss, um sich, seine eigene Kultur und die Kultur der anderen kennenzulernen“, schildert er seine Erfahrungen.

Das Theater ist und bleibt aber seine große Liebe. „Ich lerne neue Sichtweisen, neue Geschichten, neue Menschen und Rollen kennen und setze mich mit mir und der Gesellschaft auseinander. Mein Selbstvertrauen und mein Selbstbewusstsein wachsen.“ Nichts gibt ihm ein besseres Gefühl als auf der Bühne zu stehen und den Applaus der Zuschauer entgegenzunehmen. Mit einem Stück über Frida Kahlo war das Theater nach München eingeladen, das Stück „Charlie“ aus dem vergangenen Jahr führt die Schauspieler im Juni zum Theaterfestival nach Linz.

Seyyah Inal träumt von mehr: „Mein größter Wunsch und Traum ist, dass sich für mich weitere Türen öffnen und ich an noch mehr Theaterprojekten mitarbeiten kann. Und dass Theaterspielen eines Tages zur Hauptbeschäftigung in meinem Leben wird.“

| Ulrike Ortmann

Landkreis  
Tübingen

Alb!

Landkreis  
Tübingen



# augenblick

*Tübinger Schätze auf der Stuttgarter Tourismus-Messe CMT: Landrat Joachim Walter (links) und Sebastian Haupt für die Integrationsfirma Insiva rührten unter Besuchern aus der ganzen Welt die Werbetrommel für regionale Produkte.*

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

## Was lange währt ... Das Wohnprojekt in der Asperger Straße wird endlich Wirklichkeit

Ein Projekt, das alle Beteiligten seit vielen Jahren beschäftigt, biegt auf die Zielgerade ein: In der Asperger Straße 40 in Markgröningen wird eifrig an einem Gebäude gebaut, in dem auf drei Etagen Wohnmöglichkeiten für mehr als 20 Menschen mit Behinderung entstehen werden. Die künftigen Bewohner haben sich bereits ausgiebig auf ihren Umzug vorbereitet.

Bis zur voraussichtlichen Fertigstellung im Sommer hatte das Projekt viele Hürden zu überwinden. Neue Bauvorschriften, immer wieder notwendige Umplanungen und andere Herausforderungen sowie die damit einhergehenden Finanzierungsfragen sorgten für eine Vorlaufzeit von vielen Jahren. „Zwei Dinge haben das Vorhaben gerettet: die schützende Hand von Gemeinderat und Bürgermeister sowie ein Investor mit Durchhaltefähigkeit und eigenem Wissen über Notwendiges und Machbares“, sagt LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer. Die LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen wird das Gebäude nach Fertigstellung langfristig anmieten und dort 18 Menschen mit Behinderung stationär betreuen. Drei bis vier weitere Personen können mit ambulant erbrachten Assistenzleistungen in Apartments wohnen.



Wie dringend benötigt ein Ausbau der dezentralen Wohnangebote in Markgröningen ist, das zeigt das große Interesse der Klienten der LWV.Eingliederungshilfe, die sich seit geraumer Zeit intensiv auf den Umzug vorbereiten. Die Wohngruppe 9 auf dem Gelände der Kerneinrichtung wird aus Brandschutzgründen aufgelöst. Deren Bewohner und Mitarbeiter wurden deshalb als erste in mehreren Gruppenabenden zu den Themen Umzug, Auflösung der Wohngruppe und Neubauprojekt informiert. Zu einer zweiten Infoveranstaltung waren dann zusätzlich die Angehörigen eingeladen. Hier konnte auch über Bedenken und Ängste gesprochen werden, die ein Umzug mit sich bringt. Viele der Klienten wohnen bereits seit mehreren Jahrzehnten in der Einrichtung und sogar auf derselben Wohngruppe.

*Investor Dr. Michael Frank (Bildmitte, vorn) hat dem Projekt trotz jahrelanger Verzögerungen die Treue gehalten. Gemeinsam mit ihm besichtigten Norbert Peichl, LEH-Bereichsmanager Wohnen und Soziale Dienste, Geschäftsführer Sven Müller von der Weisenburger Projekt GmbH, Antje Michaelis, Leiterin Wohnen und Soziale Dienste der LEH Markgröningen, Markgröningens Bürgermeister Rudolf Kürner und LEH-Geschäftsführer Joachim Kiefer (v.l.n.r.) den Rohbau in der Asperger Straße.*



Als konkrete Pläne einsehbar waren, bauten Mitarbeiter und Klienten ein Modell des Gebäudes. Dies erwies sich als sehr hilfreich zur Veranschaulichung der zukünftigen Wohnsituation. Mit Hilfe des Modells konnten Missverständnisse und Fehlinformationen ausgeräumt werden. Katharina Fröhlich vom Sozialdienst, unter anderem zuständig für Aufnahmeanfragen, war



beim Bau des Modells federführend beteiligt. Beihilflich waren auch einige Besucher des Café Zuflucht. Sie zeigten sehr großes Interesse an der Gestaltung und gaben gute Tipps zur Umsetzung der Miniatur.

Anfang Oktober fand schließlich eine Informationsveranstaltung für alle Interessierten in der Einrichtung statt, an der beachtliche 47 Personen teilnahmen. Aus deren Kreis ergab sich eine Liste mit Klienten, die Interesse an einem Aus- bzw. Umzug haben. Anfragen gab und gibt es auch seither immer noch sehr viele. Bis Ende 2015 wurden dann Einzelgespräche mit den Interessenten geführt. Zwischenzeitlich konnte sich auch die Öffentlichkeit einen Eindruck vom Neubau machen. Im November wurde der Rohbau bei einem Pressetermin, zu dem die Baufirma Weisenburger Projekt GmbH eingeladen hatte, präsentiert. Bürgermeister Kürner bestätigte, dass es dem Gemeinderat und ihm persönlich immer ein wichtiges Anliegen gewesen sei, in dieser zentralen Lage auch Wohnraum zu schaffen, der auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung zugeschnitten ist. Als Investor engagiert sich der Arzt Dr. Michael Frank, der selbst im Rollstuhl sitzt und deshalb um die Bedeutung geeigneter Wohnungen weiß: „Hier entsteht nicht nur barrierefreier Wohnraum, sondern Lebensraum mit dem Anspruch, dass behinderungsbedingte Nachteile vernachlässigbar werden“, sagte Dr. Frank.

Das Wohngebiet hat eine eigene Zufahrt und ist verkehrsberuhigt. Der Zugang des Gebäudes ist vom Keller bis zum Dachgeschoss barrierefrei. Die einzelnen Etagen sind mit einem Aufzug erschlossen. Die WfbM der Kerneinrichtung, eine Außenarbeitsgrup-

pe in der Vollmarstraße und der in unmittelbarer Nachbarschaft entstehende Neubau der WfbM in der Dornierstraße ermöglichen es, behindertengerechte Strukturen auch im öffentlichen Raum herzustellen. Einkaufsmöglichkeiten, Cafés sowie ärztliche Versorgung sind in der Nähe. Barrierefreie Straßen, Wege und Bushaltestellen machen auch das Markgröninger Zentrum gut erreichbar.

Seit Januar stehen die meisten Personen fest, die in das neue Gebäude auf dem früheren BayWa-Areal einziehen werden. Zu- und leider auch Absagen wurden verschickt. Die Planungen zur Inneneinrichtung laufen auf Hochtouren, Bedarfsmeldungen über Möbel, Hilfsmittel und Küchenausstattung werden gemeinsam mit den Klienten bearbeitet. Auch hierzu wird es noch einmal eine Veranstaltung mit den Beteiligten geben. Außerdem ist für das Frühjahr ein Treffen mit dem Investor Dr. Frank geplant, bei dem er und die künftigen Bewohner sich kennenlernen können.

Derweil ist in der Wohngruppe 9 der bevorstehende Umzug tagtäglich präsent. Nach Weihnachten wurde die Weihnachtsdekoration reisefertig in Umzugskartons verstaut. Auch Decken und Kleinigkeiten, die vorerst nicht mehr gebraucht werden, wandern in Kartons und Kisten. Alle freuen sich auf die neuen Räume und wollen gut vorbereitet sein. Manche nutzen den anstehenden Umzug auch, um sich von altem Ballast zu trennen. In dreißig Jahren sammelt sich doch einiges an. „Drei Säcke voll ‚Kruscht‘ habe ich bereits weggeschmissen“, erzählt zum Beispiel Christa Schwerdtle. „Und es ist mir nicht einmal schwer gefallen“.

*Der Umzug wirft seine Schatten voraus. Decken und andere Dinge, die nicht mehr dringend benötigt werden, verpacken die Bewohner/-innen der Wohngruppe 9 schon in Umzugskartons.*

LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen

## Beide Seiten profitieren

### Auszubildende der Komet Group bauen Vorrichtungen für die Werkstatt



*Die Vorrichtungen für die Montage von Stethoskopen (Bild links), die von Auszubildenden der Komet Group (Bild rechts) im Rahmen eines Sozialpraktikums angefertigt wurden, sind an die motorischen Möglichkeiten der Beschäftigten angepasst und sorgen so für eine optimale Produktqualität.*

**Mit Stethoskopen hat die Komet Group normalerweise eher nichts zu tun. Das hindert die Auszubildenden der weltweit im Präzisionswerkzeugbau tätigen Unternehmensgruppe aber nicht daran, in der Markgröninger Werkstatt dabei mitzuhelfen, die Montagevorrichtungen für Brustabhöngeräte an die körperlichen Voraussetzungen der Klienten mit Behinderung anzupassen.**

Für einen Medizinprodukte-Hersteller werden in der Werkstatt für behinderte Menschen in Markgröningen Stethoskope montiert. Damit die Werkstattbeschäftigten die verschiedenen Montageschritte bewältigen können, bedarf es verschiedener Vorrichtungen. Es geht zum Beispiel darum, bestimmte Tätigkeiten einhändig vornehmen zu können. Hierfür hatte Produktionsleiter Joachim Wester mit seinen Mitarbeitern eigene Lösungen entwickelt und eine erste Vorrichtung aus Holz selbst hergestellt. Stabiler und komfortabler, das war dem Werkstattteam klar, aber eben auch wesentlich aufwändiger in der Herstellung, wären entsprechende Hilfen aus Metall.

Bohren, Reiben, Fräsen und Gewindeherstellung sind das Metier der Komet Group, die ihre Zentrale in Besigheim hat. Eine Außenarbeitsgruppe der Markgröninger Werkstatt übernimmt dort Arbeiten in der Sortierung und Vorbereitung der Zerspannungswerkzeuge, die in der ganzen Welt vertrieben und eingesetzt werden. Seit einiger Zeit gibt es auch die umgekehrte Richtung: Die Auszubildenden der Komet Group können – auf freiwilliger Basis – ein Sozialpraktikum in der Markgröninger Werkstatt absolvieren, im kaufmännischen Bereich oder in der

Produktion. „Die Nachfrage ist riesengroß“, freut sich Joachim Wester, „es wollen sehr viele kommen“.

Jeweils eine Woche lang sind die Azubis in der Markgröninger WfbM im Einsatz. Da lag es nahe, ein Projekt für den Vorrichtungsbau im Zusammenhang mit den Praktika zu starten. Mit großem Erfolg: Sieben Auszubildende haben zuletzt zwei Vorrichtungen gebaut, die seither erfolgreich bei der Montage der Stethoskope eingesetzt werden. „Die Auszubildenden sind hoch motiviert und bringen sich voll ein“, berichtet Joachim Wester. Im Gegenzug spüren sie, wie es ist, eine höchst sinnvolle Aufgabe übernehmen und erfolgreich bewältigen zu können. Sie kommen auch in intensiven Kontakt mit den Klienten der Werkstatt, erhalten Einblicke in Lebensbereiche, die für viele eine ganz neue Erfahrung sind und erwerben so soziale Kompetenzen.

An Ideen für die nächsten Projekte mangelt es nicht. „Uns fehlt noch eine dritte Vorrichtung, dann haben wir die Arbeitsplätze in diesem Bereich perfekt an die Bedürfnisse unserer Mitarbeiter angepasst“, sagt der Werkstatt-Produktionsleiter. Lange wird die Optimierung wohl nicht mehr auf sich warten lassen: „Die nächsten Auszubildenden von Komet haben sich schon angemeldet“, freut sich Joachim Wester.

Rabenhof Ellwangen

## Erfolgreich in der Nische

### Neue Spielzeuge und eine Designlinie stärken die Werkstatt-Eigenproduktion

**Viele Werkstätten für Menschen mit Behinderung haben den Betrieb bei ihrer Gründung mit der Herstellung eigener Produkte aufgenommen. Doch immer mehr geben die Eigenproduktion auf und setzen ausschließlich auf Aufträge aus der Industrie. Die Werkstatt des Rabenhofs geht einen anderen Weg und stärkt die Eigenproduktion durch die Entwicklung und Vermarktung neuer Produkte.**

Bei der Werkstätten:Messe Mitte April wird der Rabenhof neue Produkte aus eigener Herstellung präsentieren. Werkstattleiter Thomas Klement möchte damit zusätzliche Kunden gewinnen. Eine große Eckkugelbahn aus Holz könnte bald in Kindergärten oder Wartezimmern von Arztpraxen zu finden sein. Ebenso ein Parkdeck für Spielzeugautos, das auf Wunsch mit Rampen, Aufzug, Waschanlage und Tankstelle ausgebaut werden kann. „Das sind sehr variable und immer wieder umbaubare Spielzeuge“, sagt Klement. Bei der Kugelbahn sind die Murmeln in manchen Passagen nicht zu sehen, was das Spiel für Kinder immer wieder aufs Neue spannend macht. Wie beim bisher schon verfügbaren Sortiment an Holzspielzeugen wird auch bei den neuen Produkten viel Wert auf Qualität und Langlebigkeit gelegt. Alle verwendeten Farben sind selbstverständlich speichelfest und gesundheitlich unbedenklich.

Auch die Designprodukte aus Metall, die in Zusammenarbeit mit der Integrationsfirma Zemo hergestellt werden und sich an die erwachsene Kundschaft richten, erfreuen sich großer Beliebtheit. Ein Nussknacker, der mit einer Hand bedient werden kann, kommt bei der Kundschaft ebenso gut an wie ein Korkenzieher, der auf Wunsch mit einer individuellen Prägung versehen wird. Ein neu gestalteter Katalog soll die Vermarktung der Produkte, die teilweise auch über Online-Shops erhältlich sind, zusätzlich ankurbeln.

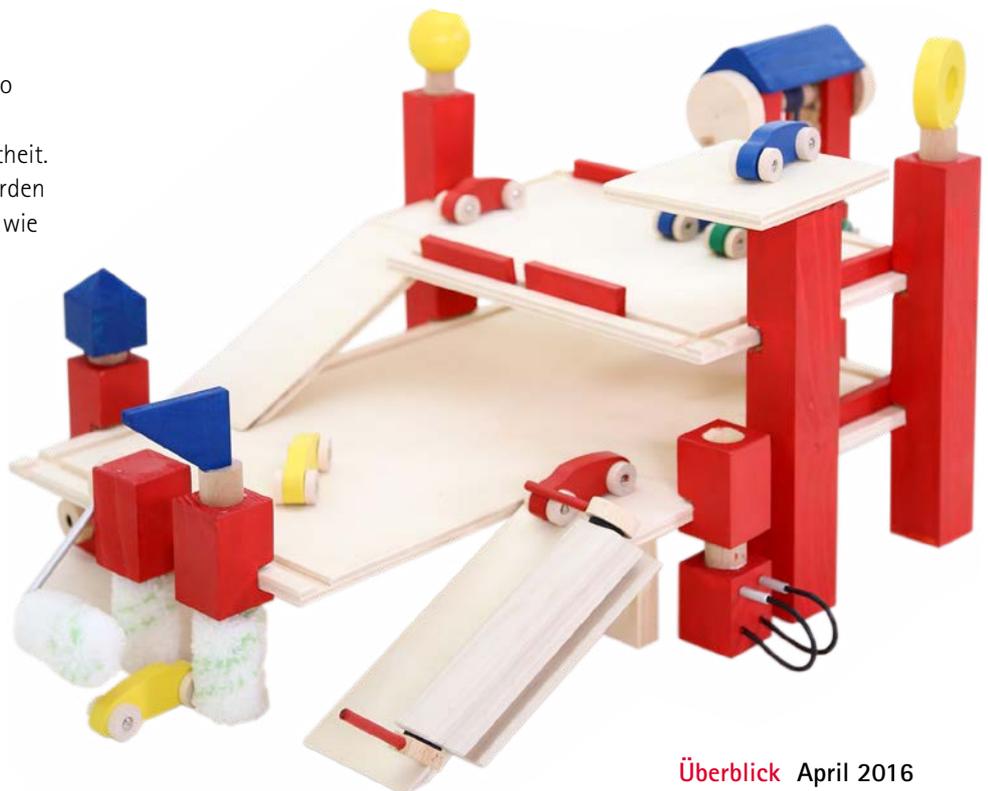
Bei einem Fachbesuch auf der Nürnberger Spielwarenmesse im vergangenen Jahr hat Thomas Klement festgestellt, dass gerade im Bereich von Holzspielzeug immer weniger Werkstätten für Menschen mit Behinderung aus Deutschland unter den Anbietern

vertreten sind – ein Trend, der bereits seit längerer Zeit zu beobachten ist.

„Auch bei uns sorgen die Eigenprodukte für einen eher kleinen Teil des Gesamtumsatzes“, berichtet der Leiter Werkstätten und Service. Aber er hält die Herstellung eigener Produkte für eine auch in Zukunft wichtige Nische im Werkstättensegment. „In unserer Holzmontage und Schreinerei beschäftigen wir immerhin 18 Klienten“, sagt Klement. Während es in der industriellen Produktion häufig Schwankungen bei der Auftragslage gibt, ist die Eigenproduktion dauerhaft ausgelastet. Mindestens ebenso wichtig findet er, dass die Arbeitsplätze in diesem Bereich bei den Klienten sehr beliebt sind. Anders als bei manchen Industrieaufträgen ist in der Eigenproduktion für die Beschäftigten der individuelle Anteil am Endergebnis und die Zweckbestimmung des Produkts unmittelbar zu erkennen.

So werden die Rabenhof-Produkte auch auf der nächsten Spielwarenmesse im Rahmen einer Kooperation an einem Stand vertreten sein. „Davon erhoffen wir uns einiges“, sagt Thomas Klement und ist zuversichtlich, dass der Rabenhof sich weiterhin erfolgreich mit selbst entwickelten und hergestellten Produkten am Markt behaupten kann.

*Ein Parkdeck aus hochwertigem Holz, das um einen Aufzug, eine Waschanlage und eine Tankstelle erweitert werden kann, ist eine der Neuentwicklungen der Rabenhof-Werkstatt. Solches Spielzeug eignet sich für den privaten Gebrauch ebenso wie für Kindergärten oder zur Ausstattung von Wartezimmern in Arztpraxen.*



Tannenhof Ulm

## Gesucht und gefunden

### Laichinger Regionalbüro ist Anlaufstelle für Ehrenamtsbörse



Im Dezember wurde der Startschuss für „mola“ gegeben. Das Kürzel steht für „motiviert in Laichingen“. Dahinter verbirgt sich eine Ehrenamtsbörse im Regionalbüro der LWV.Eingliederungshilfe, direkt am Laichinger Marktplatz.

Ehrenamtliches Engagement bereichert das Zusammenleben in einer Stadt für alle Bewohner. Ohne ehrenamtliches

Engagement gäbe es viele Angebote im sozialen, kulturellen, sportlichen und ökologischen Bereich nicht. Auch der Alltag von alten Menschen oder Menschen mit Behinderung wäre ärmer. Und ohne großes ehrenamtliches Engagement wäre es nicht möglich, die Aufgaben im Zusammenhang mit der Aufnahme von Flüchtlingen zu bewältigen.

„mola“ vermittelt zwischen Menschen, die ihre Talente zugunsten ihrer Mitmenschen einsetzen wollen und hierfür eine Möglichkeit suchen, und den Organisationen und Institutionen auf der Laichinger Alb (Kirchen, Organisationen der Wohlfahrtspflege, Vereine, Gruppen des bürgerschaftlichen Engagements), die dringend ehrenamtlich engagierte Menschen brauchen. Letztere erhalten einen speziellen Fragebogen, der die Einsatzfelder und Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement erfasst. Für rund 20 Ehrenamtliche wurde auf diese Weise bisher ein Bedarf festgestellt. Nicht mitgezählt ist die

Nachfrage im Umfeld der Hilfe für Flüchtlinge und Asylbewerber. Diese soll in den nächsten Wochen konkret und bedarfsgerecht konzipiert werden.

Seit Anfang November ist Sibylle Meyer einmal wöchentlich im Regionalbüro präsent und ansprechbar für alle, die an einem Ehrenamt interessiert sind.

| Ute Spannbauer

#### *Frau Meyer, woher kommt Ihr Interesse für bürgerschaftliches Engagement?*

Schon als ich in Freiburg Sozialpädagogik studiert habe, hatte ich den Traum, ein Netzwerk zu schaffen, das Ehrenamtliche und Institutionen vernetzt. Diese Idee ließ mich nie so ganz los. Nun bin ich seit 20 Jahren selbst ehrenamtlich in Laichingen tätig. Angefangen habe ich über meine Kinder im Kindergarten und danach an der Schule. Auch bei der Agenda 21 der Stadt war ich mit dabei. Dabei entstand zum Beispiel der Tafelladen in Laichingen oder der Mittagstisch an der Schule. Außerdem bin ich Vorsitzende des Fördervereins der LWV.Eingliederungshilfe in Laichingen.

#### *Das spielte auch bei der Gründung von mola eine Rolle.*

Ja, durch meine Tätigkeit im Förderverein kamen viele Kontakte zustande. Für das Projekt „Gemeinsam sind wir bunt“ des Landes-Sozialministeriums haben wir in sehr kurzer Zeit viele Vereine in Laichingen an einen Tisch geholt. Leider haben wir den Zuschlag für die Projektförderung nicht bekommen.

#### *Aber das Feuer brannte noch immer...*

Die Idee war geboren und gemeinsam mit der LEH gelang es, dieses Projekt in Laichingen im Regionalbüro zu starten. Ohne die Stadt und die Kooperationspartner wären wir noch nicht so weit. Immerhin konnte ich schon mehrere Personen vermitteln, obwohl wir erst seit Mitte Dezember aktiv sind.



#### Kontakt:

Sibylle Meyer  
Marktplatz 23, Laichingen  
Telefon: 07333 9254523  
E-Mail: sibylle.meyer@lww-eh.de

Ute Spannbauer, Regionalleitung Alb-Donau  
LWV.Eingliederungshilfe GmbH  
Marktplatz 23, Laichingen  
Telefon: 07333 9254514  
E-Mail: ute.spannbauer@lww-eh.de

Öffnungszeiten: dienstags von 10.00 bis 13.00 Uhr

Rappertshofen Reutlingen

## Vom Schreibtisch aufs Gerüst

Führungskräfte der L.EH erstellen in Eigenarbeit einen Carport in Rappertshofen



**Nach einer abschreckenden Kostenschätzung für einen großen Carport fiel die Entscheidung: Dann machen wir es halt selber. Zu einem ungewöhnlichen vorweihnachtlichen Arbeitseinsatz fanden sich Führungskräfte der LWV.Eingliederungshilfe daraufhin in Rappertshofen ein.**

Für den im Bau befindlichen Kulturpark Reutlingen-Nord auf dem Gelände von Rappertshofen Reutlingen mussten unter anderem mehrere Garagen weichen. Die besonders langen und hohen Rollstuhlbusse der Einrichtung, fünf an der Zahl, benötigten deshalb eine neue Bleibe. Anfangs war es ein eher scherzhaft gemeinter Vorschlag, den der Bereichsmanager Werkstätten und Service, Friedrich Haselberger, im Jour fixe der Führungskräfte vorbrachte, als die vorgelegte Kostenschätzung den geplanten Rahmen sprengte. Sein spontaner Einwurf „das können wir auch selber“ wurde allerdings schnell von anderen Teilnehmern der Runde aufgegriffen.

Gesagt, getan: Bei einer örtlichen Zimmerei wurde ein Bausatz für den immerhin 18 Meter breiten Unterstand in Auftrag gegeben. Die Integrationsfirma Insiva bereitete inzwischen den Untergrund für das Bauwerk vor. Friedrich Haselberger, der Vorkenntnisse im Holzhandwerk mitbringt, verbrachte zwei Abende in der Zimmerei, um beim maßgerechten Anreißen, Bearbeiten, Zusammenpassen und Markieren der Einzelteile, dem sogenannten Abbund, zu helfen. Dabei lernte er das Kennzeichnungssystem kennen, das für den späteren Aufbau von großer Bedeutung war.



Am Samstag vor Nikolaus war dann Bescherung. Frühmorgens rückte das Führungskräfte-Team zum Aufbau in Rappertshofen an, vor Ort wurde es von fachkundigen Mitarbeitern der Einrichtung, Jürgen Rueß, Gert Bauer und Enrique Herrera, schon erwartet. „Anfangs war die Stimmung beim Anblick der riesigen Holzberge etwas gedrückt“, gibt Friedrich Haselberger zu. Doch mit der ersten erfolgreich aufgerichteten Spange des XXL-Carports wuchs die Zuversicht: „Wir schaffen das!“

Tatsächlich zeigten einige der sonst vorwiegend am Schreibtisch tätigen Führungskräfte der L.EH überraschendes handwerkliches Talent. Allerdings musste bis zum Einbruch der Dunkelheit geklotzt werden. Dann waren bis auf kleine Restarbeiten, die am darauffolgenden Morgen noch erledigt wurden, alle Balken am richtigen Ort und der Zimmermann konnte bei der Abnahme eine professionelle Bauausführung bescheinigen.

Auch die Bauabnahme durch die Stadt Reutlingen erfolgte zeitnah und ohne Beanstandungen, so dass der Carport noch vor Weihnachten in Betrieb genommen werden konnte. Geschäftsführer Joachim Kiefer war begeistert: „Ein erfolgreiches Teamtraining, das Spaß macht, bei dem man Geld spart und einen Nutzen für unsere Klienten stiften kann, ist eine rundum perfekte Aktion!“

| Stephan Gokeler



*18 Meter breit ist der Unterstand für fünf Busse in Rappertshofen, der bei einem Führungskräfte-Arbeitseinsatz aufgestellt wurde. Die Bauleitung hatte Friedrich Haselberger, L.EH-Bereichsmanager Werkstätten und Service, inne (Bild rechts, mit Norbert Peichl, Bereichsmanager Wohnen und Soziale Dienste).*

# Aktuelles



## Inklusions-Nussknacker

Der „Inklusions-Nussknacker“, der in der Rabenhof-Erfinderschmiede hergestellt wird, knackt auch härteste Nüsse mit geringem Kraftaufwand. Der Deckel dient als rutschfeste Unterlage. Auf die Aluminium-Schiene aufgesteckt, können Nüsse sogar einhändig aufgebrochen werden.



## Eckkugelbahn

Eine Neuheit aus der Rabenhof-Werkstatt in Ellwangen ist diese Eckkugelbahn. Die Kugeln verschwinden immer wieder in unsichtbaren Passagen, bevor sie wieder zum Vorschein kommen.

## LWV.Eingliederungshilfe GmbH

### Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Asperger Straße 51  
71706 Markgröningen  
Telefon: 07145 91-53501  
info.markgroeningen@lww-eh.de

## LWV.Eingliederungshilfe GmbH

### Rabenhof Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung  
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen  
Telefon: 07961 873-0  
info.ellwangen@lww-eh.de

## LWV.Eingliederungshilfe GmbH

### Rappertshofen Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Telefon: 07121 629-100  
info.reutlingen@lww-eh.de

## LWV.Eingliederungshilfe GmbH

### Tannenhof Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung  
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm  
Bereich Wohnen und Soziale Dienste:  
Telefon: 0731 4013-100  
Bereich Werkstätten und Service:  
Telefon: 0731 4013-160  
info.ulm@lww-eh.de

## Veranstaltungen

**14.04. – 17.04.2016, Nürnberg**

Werkstätten:Messe

**17.04.2016, Markgröningen**

Frühjahrsmarkt 11 – 17 Uhr

**03.05.2016, Markgröningen**

Vernissage in der Volksbank Markgröningen ab 19 Uhr. Künstler mit und ohne Behinderung stellen ihre Werke aus.

Organisiert über den Förderverein der LWV.Eingliederungshilfe Markgröningen und den Kunstverein Markgröningen.

**07.05.2016, Rappertshofen Reutlingen**

Bocciaturnier

**01.06.2016, Laichingen**

8 – 18 Uhr, Tag der offenen Tür der WfBM Laichingen, mit Führungen durch die Werkstatt.

**03.06. – 05.06.2016, Ulm**

Internationales Integratives Fußballturnier (IIFT) 2016 am Tannenhof.

**03.07.2016, Markgröningen**

Sommerfest 10 – 17 Uhr

**10.07.2016, Ulm**

Sommerfest am Tannenhof.

**23.07.2016, Laichingen**

14 – 17 Uhr, Sommerfest mit dem Förderverein im Wohn.Haus Goethestraße, Laichingen, mit Führungen durch das Wohn.Haus.

**22.10.2016, Wiblingen**

15 – 17 Uhr, Kürbisfest im Bürgerzentrum Wiblingen, eine Kooperation des Tannenhofs mit dem Bürgerzentrum.

## Impressum

Herausgeber:  
LWV.Eingliederungshilfe GmbH  
Bismarckstraße 72  
72072 Tübingen

Telefon: 07071 97559-0  
Telefax: 07071 97559-111  
info.gmbh@lww-eh.de  
www.lww-eh.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,  
Geschäftsführer  
Amtsgericht Stuttgart  
HRB 382496

April 2016